

JVA-Leiter Uwe Nelle-Cornelsen wechselt ins NRW-Justizministerium

Nach 32 Jahren ist die Zeit hinter Gittern vorbei

Von LISSI WALKUSCH

Bielefeld (gl). Die Umzugskartons stehen schon bereit, bald lässt Uwe Nelle-Cornelsen die Gefängnismauern hinter sich und wechselt ins NRW-Justizministerium. Gut 24 Jahre hat er – mit einer kurzen Unterbrechung – Justizvollzugsanstalten in Bielefeld geleitet. Zuletzt die Einrichtung Brackwede.

Neue berufliche Aufgaben und der Ortswechsel nach Düsseldorf reizten ihn, sagt der 59-Jährige. Im NRW-Ministerium ist er in der Landesvollzugsdirektion tätig – die Fachaufsicht für die Anstalten.

32 Jahre insgesamt hat er die Gefängnismauern von innen gesehen. Ob er schon in jungen Jahren in der JVA tätig sein wollte? „Nein, ganz im Gegenteil“, sagt Nelle-Cornelsen und lacht. Als Kind sei er auf dem Schulweg immer an der Haftanstalt in Hamm und auch an Gefangenentransporten vorbeigekommen. „Wenn die Häftlinge dann aus den Schlitten im Bus herausgequackelt haben, war das schon gruselig“, erinnert er sich. Mittlerweile sind die Busscheiben verspiegelt. Und auch vieles andere hat sich seither verändert.

Zu dem Beruf sei er eher durch Zufall gekommen, sagt Nelle-Cornelsen. Weil seine Kriegsdienstverweigerung erst nicht akzeptiert worden war und sich das ganze Prozedere dadurch hinzog,

konnte er erst nach dem Jurastudium seinen Zivildienst absolvieren. Da er etwas in seiner Fachrichtung machen wollte, stieß er auf den „Kreis 74“, die Straffälligenhilfe in Bielefeld. Anschließend erkundigte er sich, was man als Jurist eigentlich in der JVA macht – und begann am Tag nach dem Zivildienst seine berufliche Laufbahn im Gefängnis.

32 Jahre ist das mittlerweile her. „Es ist überhaupt kein ernster Beruf“, sagt er zurückblickend. Es werde viel gelacht – nicht nur mit den Beschäftigten, sondern auch mit Häftlingen und Besuchern. „Man trifft ungewöhnliche Menschen mit kuriosen Geschichten“, sagt er. Beispielsweise habe eine Frau mal bei Haftantritt versucht, ihren Hamster Rudi mitzunehmen. Da dem Tier aber keine Straftaten nachgewiesen werden konnten, wurde es ins Tierheim gebracht. Zumindest ein Vierbeiner lebt aber hinter den Gefängnismauern. Beim Gang über den Hof kreuzt eine Katze den Weg. „Die ist schon zehn Jahre hier“, sagt Nelle-Cornelsen. Wohl ein Überbleibsel einer Gefangenen.

Aber auch schwierige Momente habe es gegeben. Zwar seien ihm Meutereien und Geiselnahmen als Leiter erspart geblieben, sagt der 59-Jährige. Aber es habe Brände gegeben – teils auch aktiv von gefährlichen Insassen gelegt, um freizukommen. Die Situationen seien für die Beamten belastend gewesen.



Gibt die Leitung der JVA Bielefeld-Brackwede ab: Uwe Nelle-Cornelsen wechselt ins NRW-Justizministerium nach Düsseldorf. Foto: Walkusch

Nachfolger steht noch nicht fest

Bielefeld (lw). Offiziell hat Uwe Nelle-Cornelsen seine Stelle beim NRW-Justizministerium schon angetreten. Noch ein paar Tage wird er allerdings als Leiter der JVA Bielefeld-Brackwede eingesetzt. Dann geht es für ihn erst in den Urlaub und anschließend nach Düsseldorf. Wer die Leitung dann übernimmt, steht noch nicht fest. Laut Nelle-Cornelsen gibt es aber aussichtsreiche Kandidaten. Er sei sich sicher, dass schnell kompetenter Ersatz gefunden werde.

Hintergrund

Die Justizvollzugsanstalt (JVA) Bielefeld-Brackwede umfasst vier Häuser für männliche Gefangene, ein Frauenhaus, einen verstärkten Sicherheitsbereich und eine Transportabteilung. 474 männliche und 68 weibliche Insassen können dort unterkommen. Uwe Nelle-Cornelsen leitete diese Einrichtung seit 2015. Dort (damals noch JVA Bielefeld-Brackwede I) hatte seine berufliche Karriere auch vor 32 Jahren begonnen. Es folgten Einsätze in den Anstalten in Herford, Bielefeld-Senne, Hamm, im Ministerium in Düsseldorf und in der Werler Anstalt. 1998 – im Alter von 34 Jahren – übernahm er das erste Mal die Leitung einer JVA – der damaligen Anstalt Bielefeld-Brackwede II, die mittlerweile mit Brackwede I zusammengelegt wurde. Auch die Leitung der JVA Bielefeld-Senne hatte er mehrere Jahre inne. Eine kurze Bielefeld-Unterbrechung gab es 2012. Da war Uwe Nelle-Cornelsen ein Jahr lang in einer Vollzugsanstalt in Bochum tätig.



Die Pandemie habe der JVA zu schaffen gemacht, sagt Uwe Nelle-Cornelsen. Viele Angebote im Arbeits- und Freizeitbereich seien zeitweise eingestellt worden. Mittlerweile sind einige Einschränkungen gelockert worden. Foto: dpa

Haftstrafe bedeutet nicht Fernsehverbot

Bielefeld (lw). Die JVA habe nichts mit dem Bild zu tun, das man im Tatort etwa zu sehen bekomme, betont Uwe Nelle-Cornelsen immer wieder. Welches Vorurteil ihn am meisten ärgert? „Dass Gefangene in dunklen Zellen sitzen, Beamte mit gezückten Waffen durch die Gänge gehen und dass der Anstaltsleiter ein Sadist oder ein Idiot ist. Letztes besonders“, sagt er und lacht. Deshalb sei die Öffentlichkeitsarbeit auch so wichtig und nehme einen immer größeren Stellen-

wert ein. Beispielsweise sei er öfter gefragt worden, ob die Gefangenen einen Fernseher hätten. „Selbstverständlich. Zwar nicht ihre eigenen Geräte, aber sie können sich welche leihen.“ Schließlich würden sie eine Haftstrafe absitzen und hätten kein Fernsehverbot bekommen.

Ein Trugschluss, der ihm auch immer wieder begegne: „Viele Menschen denken, lebenslanglich bedeutet, dass die Insassen nach 15 Jahren automatisch freikommen.“ Wenn es keine gute Sozial-

prognose gebe, könne sich die Haft verlängern. „Wir haben auch Menschen hier, die schon seit 40 Jahren im Gefängnis sitzen.“

Nicht nur bei der Öffentlichkeitsarbeit hat sich in den vergangenen Jahrzehnten einiges getan, sondern auch architektonisch. Neubauten würden funktional gebaut, was die Sicherheit erhöhe. Schön anzusehen und auch bei vielen Insassen beliebter seien aber Gebäude im Wilhelminischen Stil (1890-1940) – also mit roten Backsteinmauern wie

etwa in Werl. Und wo gibt es die schönsten Haftanstalten? „Die Holländer geben sich viel Mühe, etwas Außergewöhnliches zu machen“, sagt Nelle-Cornelsen. Andere Länder; andere (Gefängnis-)Sitten: In Frankreich bekamen Häftlinge Rotwein abends. „Auch wenn es eine Woche vorher dort eine Meuterei gab“, sagt Nelle-Cornelsen. In seinem Urlaub schaue er sich gern andere Vollzugsanstalten an. „Aber egal, wie es dort aussieht, man erkennt immer das Gefängnis.“

Tötungsdelikt

Zwei Leichen in Wohnung entdeckt

Hamm (dpa). In einer Wohnung in Hamm sind die Leichen zweier Männer im Alter von 40 und 52 Jahren gefunden worden. Es sei eine Mordkommission eingerichtet worden, sagte gestern eine Sprecherin der Staatsanwaltschaft Dortmund. Der 52-Jährige könnte demnach Opfer eines Tötungsdelikts geworden sein. Beim 40-Jährigen gehen die Beamten dagegen von einem Suizid aus. Man ziehe bei den Ermittlungen deutlich in Erwägung, dass der 40-Jährige den 52-Jährigen umgebracht haben könnte, hieß es von der Staatsanwaltschaft. Inwiefern die Männer miteinander in Beziehung standen, war zunächst unklar. Die beiden waren am Mittwochabend in der Wohnung des 52-Jährigen von dessen Angehörigen entdeckt worden. Die Ermittler erhoffen sich weitere Erkenntnisse von Obduktionen der Leichen.

7,85 Millionen

Hohe Förderung für „Haus des Wissens“

Bochum/Berlin (gl). Das Bundesbauministerium fördert in Bochum das geplante „Haus des Wissens“ mit 7,85 Millionen Euro. Das Projekt verbindet eine Stadtbibliothek, die Volkshochschule, den Hochschulverbund Univer-City und eine Markthalle. Der Bund unterstützt mit dem Programm „Nationale Projekte des Städtebaus“ seit 2014 Vorhaben, die bundesweit und internationale als beispielhaft wahrgenommen werden.

Trotz Sicherheitsleistung für Kegelbrüder

Nur geringe Aussicht auf Freilassung

Palma de/Münster (pa). Der Horror für die Kegelbrüder aus Münster, gegen die der Verdacht der schweren Brandstiftung im Raum steht, geht weiter. Acht von ihnen sind weiterhin auf Mallorca in Untersuchungshaft. Und das, obwohl die von der spanischen Justiz geforderte Solidarhaftung von 500.000 Euro überwiesen wurde, wie mehrere Medien berichten. Bis Mittwoch sei das Geld jedoch noch nicht auf dem Justizkonto angekommen, wird der Verteidiger der Inhaftierten, Anwalt Raban Funk, zitiert. Der Betrag wurde als Sicherheit gefordert und

war zuletzt von den Angehörigen der Kegelbrüder zusammengebracht worden.

Ob sich die Hoffnung der Münsteraner, dadurch aus dem Gefängnis entlassen zu werden, aber wirklich erfüllt, scheint fraglich. Wie die „Bild“ berichtet, soll der zuständige Untersuchungsrichter die Summe, mit der die Angehörigen für ihre Söhne bürgen, als eine „echte Verhöhnung der Justiz“ bezeichnet haben. Anwalt Funk sagte gegenüber „Bild“, dass eine Entlassung auch dann nicht automatisch gewährleistet sei, wenn das Geld in Spa-

nien angekommen sei.

Der Richter könnte also weiter an seinem Beschluss festhalten, sodass die acht Männer weiter in Haft bleiben. Er hatte Ende Mai entschieden, dass bei den Münsteranern „eine maximale Fluchtgefahr“ besteht.

Die Verteidigung hat derweil nach Angaben von Raban Funk den Fall an die nächsthöhere Instanz, dem Landgericht von Mallorca, weitergegeben. Man wolle einen Anhörungstermin noch vor August erreichen, heißt es bei „Bild“. Erst dann könne eine Entscheidung über eine Freilassung

auf Kautions fallen.

Den Mitgliedern des Kegelvereins aus Münster wird vorgeworfen, am 20. Mai einen Brand in einer Bar auf Mallorca verursacht zu haben. Dabei wurde diese als auch angrenzende Gebäude teils schwer beschädigt. Darüber hinaus wurden zwei Menschen verletzt.

Damals wurde die gesamte 13-köpfige Reisegruppe verhaftet. Später wurden vier Kegelbrüder gegen Kautions freigelassen. Ein weiterer wurde aus der Haft entlassen, weil er beweisen konnte, dass er unter der Dusche stand, als das Feuer ausbrach.

Datenschutz

Experten stellen gravierende Mängel bei Kita-Apps fest

Bochum (dpa). IT-Sicherheitsexperten haben bei einer Studie 42 Kita-Apps vor allem aus Europa und den USA untersucht – und teils gravierende Sicherheitsmängel entdeckt. Mehrere Apps griffen ohne Einverständnis Daten ab und teilten sie mit Drittanbietern, bei einigen konnten die Forscher sogar auf Fotos von Kindern zugreifen. Das geht aus einem gestern veröffentlichten Papier hervor, für das unter anderem Wissenschaftler der Ruhr-Universität Bochum, des Max-Planck-Instituts für Sicherheit und Privatsphäre sowie Experten der IT-Sicherheitsfirma Aware7 aus Gelsenkirchen zusammenarbeiteten.

Mit solchen Apps können Eltern mit Erzieherinnen und Erziehern kommunizieren oder Berichte über die Kindesentwicklung abrufen,

Kitas können etwa Zeitpläne organisieren. Insgesamt kamen die 42 untersuchten Apps auf drei Millionen Downloads – gut zwei Drittel davon entfielen aber allein auf zwei Apps aus den USA.

Die 16 auf dem deutschen Markt verfügbaren Apps kommen auf fast eine halbe Million Downloads – die aber nicht alle von deutschen Nutzern kommen müssen. Apps werden aber hierzulande durchaus genutzt, laut Mitteilung der Stadt Wiesbaden von gestern etwa künftig in den 42 dortigen Kitas.

Das Ergebnis der Studie: Acht Apps (darunter vier deutsche) wiesen „gravierende Sicherheitsprobleme“ auf. Dort war es Angreifern teils möglich, private Fotos der Kinder einzusehen. Die Wissenschaftler fanden die Schwachstellen, indem sie selbst erstellte

Konten hackten. Fast alle Apps sammeln zudem Daten und verkaufen sie für gezielte Werbekampagnen an Drittanbieter wie Amazon, Facebook, Google oder Microsoft.

Bei den Datenschutzerklärungen habe sich ein „erschreckendes Bild“ ergeben, sagte Studien-Mitautor Maximilian Golla. Das Team wies alle Hersteller vor der Veröffentlichung auf Schwachstellen hin. Nur sechs der 42 hätten aber überhaupt reagiert, sagte Golla. Untersucht wurden nur Android-Apps. Die Studienautoren vermuten aber, dass das Ergebnis bei anderen Anbietern wie Apple vergleichbar wäre. Zwölf der untersuchten Apps – darunter vier deutsche – waren unbedenklich und können laut den Studienautoren empfohlen werden.



In regem Austausch mit dem Kita-Personal? Experten haben bei sogenannten Kita-Apps erhebliche Mängel in Sachen Datenschutz festgestellt. Symbolfoto: dpa



Blick ins Münsterland

800 Schweine bei Feuer verendet

Borken (dpa). Bei einem Feuer in einem Stall in Borken sind am Mittwoch rund 800 Schweine verendet. Wie die Polizei gestern mitteilte, entstand bei dem Brand ein Sachschaden von rund 350.000 Euro. Die Polizei geht als Ursache von einem technischen Defekt aus. Experten der Polizei und ein Sachverständiger hätten laut Mitteilung bei ihren ersten Ermittlungen am Brandort keine Hinweise auf Fremdverschulden oder fahrlässiges Verhalten gefunden.

Telefonbetrüger machen Beute

Borken (gl). Die Polizei warnt vor Telefonbetrügern, die verstärkt in Kreis Borken aktiv sind. Allein in dieser Woche waren die Ganoven zwei Mal erfolgreich. Eine 84-Jährige aus Bocholt hat nach Anweisung über WhatsApp einen vierstelligen Euro-Betrag an Kriminelle überwiesen in dem Glauben, damit ihren Sohn zu helfen. Ein 71-Jähriger nannte einem vermeintlichen Mitarbeiter seiner Bank eine TAN-Nummer für eine fingierte Überweisung in ebenfalls vierstelliger Höhe.